1 / 2026

Malteser Magazin



Krank ohne Karte

Versorgung für Menschen ohne Kranken-versicherung



Nächstenliebe, die Leben rettet: sauberes Trinkwasser für Menschen in Not.

SCAN ME

Malteser International, Köln • www.malteser-international.org/de/spenden

Spendenkonto bei der Pax-Bank: Kontoinhaber: Malteser International/Malteser Hilfsdienst e. V., IBAN: DE10 3706 0120 1201 2000 12, BIC: GENODED1PA7, Spendenzweck: Malteser International

Inhalt





04
Auf einen Blick: Pflege-Lexikon
Begriffe aus der Malteser Welt

06
Aktuelle News
Abschied vom Präsidenten, Mitarbeitendenbefragung, Förderpreis

08
Medizin ohne Hürden
Zu Besuch in der Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung

14
Im Ehrenamt
Unterwegs mit einem Übergangshelfer für Pflegebedürftige

16
Reportage: Gesundheitszentrum Heiligenstadt
Ein Modellprojekt, wie Gesundheit weiter gedacht wird

18
Standpunkt
Dr. Elmar Pankau über unsere Krankenhäuser

19
Was machen Sie da?
Peter Janssen wäscht Gesichter mit einer Maschine

20
Dossier: Gesundheit bei uns
Wie bei den Maltesern für Gesundheit gesorgt wird

24
Reportage: One Health
Gegen Pest und andere Krankheiten in der DR Kongo

26
Wissen: Tipps, Seminare, Gedankenspiel
Toxisches Verhalten, gute Online-suchen, Herzinfarkt-Symptome

30
Malteser Sachen: Anhängezettel
Ein lebensrettendes Stück Papier

32
Meldungen
Dank vom Papst, Abschied vom Vorstand, Besuch einer Königin

33
Impressum

35
Kreuzworträtsel

Wir Malteser in… Neuigkeiten aus Ihrer Region oder Ihrem Bereich finden Sie in der Mitte des Hefts ab Seite 18.

Unser Magazin gibt es auch online:
malteser-magazin.de

Schwerpunkt dieser Ausgabe:

Gesundheit

Gesundheit ist ein Menschenrecht. Sie bildet die Basis für ein würdevolles Leben sowie körperliches und seelisches Wohlbefinden – und gehört zu den Voraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe.

Die Malteser kennen sich mit Gesundheit aus. Sei es die heilsame Wirkung des Ehrenamts oder der ganzheitliche Blick auf das Wohlbefinden.

Viel Spaß beim Lesen (fördert die Gehirnaktivität und baut Stress ab)!

Auf einen Blick

In Sachen Pflege haben die Malteser Fachwissen in den unterschiedlichsten Bereichen. Ein Auszug

Text: Lara Hunt
Illustration: Thomas Kappes

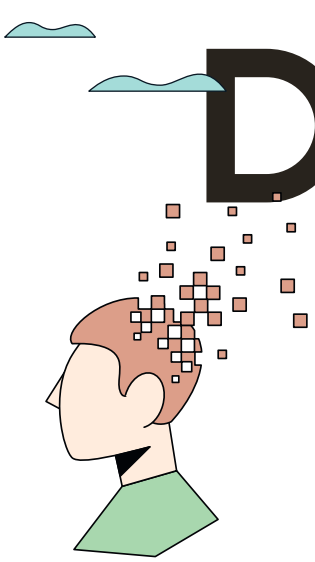
Das kleine Malteser Pflege-Lexikon



Ambulante Pflege

Wer alt ist, geht ins Altenheim? Stimmt nicht: Nach Zahlen des Statistischen Bundesamts sind nur 14 Prozent der Pflegebedürftigen dort untergebracht. Die Mehrheit wird zu Hause betreut. Viel leisten dort die Angehörigen. Für Unterstützung kann die ambulante Pflege sorgen, deren Kosten je nach Pflegegrad von der Pflegekasse übernommen werden.

Hier geht's zum Angebot der Malteser: *malteser.de/ambulante-pflege*

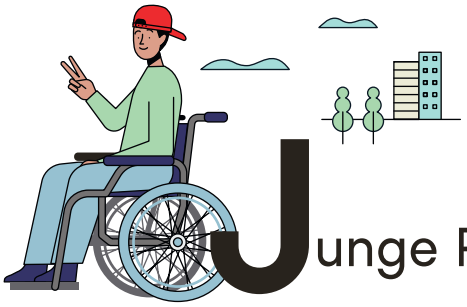


Demenz

Demenz ist eine fortschreitende Erkrankung des Gehirns, die Gedächtnis, Denken, Orientierung und Alltagsfähigkeiten beeinträchtigt und dadurch das selbstständige Leben zunehmend erschwert. Es gibt verschiedene Formen von Demenzerkrankungen, die häufigste ist die Alzheimer-Demenz. In Deutschland sind rund 1,8 Millionen Menschen betroffen, bis 2050 könnten es bis zu 2,7 Millionen sein.

Wie die Malteser helfen: *malteser.de/demenz*

Mehr Wissenswertes:
malteser.link/Pflege-Lexikon



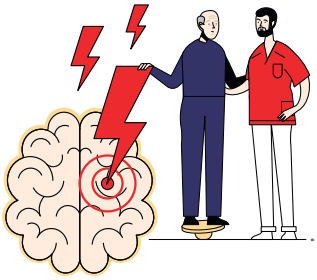
Junge Pflege



Wer pflegebedürftig ist, muss nicht unbedingt alt sein: Etwas mehr als drei Prozent der Pflegebedürftigen sind jünger als 60 Jahre. Ein Unfall, eine Krankheit oder eine Behinderung kann dazu führen, dass man schon in jungen Jahren auf Pflege angewiesen ist. Die Malteser Wohnen & Pflegen hat in drei Pflegeeinrichtungen spezielle Wohnbereiche für junge Pflege.

Was sie bieten: *malteser.link/jungepflege*

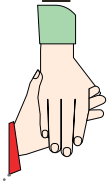
NeuroCare



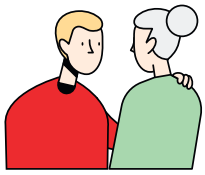
NeuroCare beschreibt die Pflege und Betreuung von Menschen mit neurologischen Erkrankungen wie Multiple Sklerose, Chorea Huntington und Querschnittslähmung. In Deutschland sind davon aktuell mehr als 1,5 Millionen Menschen betroffen. Im Malteserstift St. Stephanus in Meerbusch wurde erst vor Kurzem eine Schwerpunktpflege für sie eingerichtet.

Was dort beachtet wird:
malteser.link/neurocare

Palliativversorgung



Bei der Palliativversorgung geht es nicht darum, eine Krankheit zu heilen, sondern Begleiterscheinungen wie Schmerzen, Atemnot oder Übelkeit zu lindern. Die Malteser haben spezielle Angebote der Palliativversorgung, vom ambulanten Kinderpalliativteam in Unterfranken bis zur Betreuung im Katharinen Hospiz am Park in Flensburg.



Zum Überblick:
malteser.de/palliativversorgung

Vorsorgevollmacht



Mit einer Vorsorgevollmacht wird eine Person des Vertrauens unter anderem bevollmächtigt, medizinische Entscheidungen zu treffen, sollte man selbst dazu nicht mehr in der Lage sein. Bundesbehörden und Verbraucherschutz empfehlen, sich frühzeitig um Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung zu kümmern.

Die Malteser bieten die passenden Dokumente und Ausfüllhilfen:
malteser.de/patientenverfuegung



Georg Khevenhüller verabschiedet sich im Sommer aus seinem Amt als Präsident

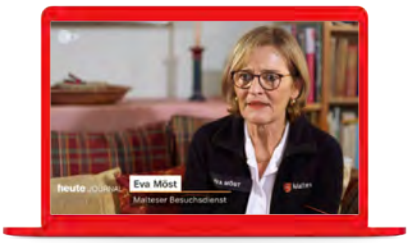
Der Präsident des Malteser Hilfsdienstes, Georg Khevenhüller, hat mitgeteilt, dass er sein Amt auf der kommenden Bundesversammlung im Juni in Dresden zur Verfügung stellen wird.

„Schlussendlich bin ich der Überzeugung, dass acht Jahre eine gute und angemessene Zeitspanne für ein Ehrenamt in Führung sind. Man findet sich ein, lernt Strukturen und Menschen kennen, arbeitet konstruktiv zusammen und kann das Amt geordnet weitergeben. Längere Amtszeiten bergen das Risiko, dass Selbstverständlichkeiten oder Routinen Einzug halten. Viel Energie habe ich stets aus der Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Präsidiums gewonnen. Für dieses Vertrauen und das gute Miteinander danke ich sehr. Zusammen mit dem Geschäftsführenden Vorstand haben wir die Geschicke des Malteser Hilfsdienstes gelenkt, und diese gemeinsame Arbeit war für mich eine große Freude und Bereicherung“, heißt es in seinem Schreiben an alle Malteser. Er kündigte an, dass die Wahlkommission nun kurzfristig zusammenkommen werde, damit zur Bundesversammlung über eine Nachfolge entschieden werden könne.

Dr. Elmar Pankau, Vorsitzender der Geschäftsführung, lobte die Zusammenarbeit mit Georg Khevenhüller: „Der ehrenamtliche Präsident und der hauptamtliche Vorsitzende des Geschäftsführenden Vorstands bilden bekanntlich die sogenannte Bundesleitung. Als solche arbeiten Georg Khevenhüller und ich seit fast acht Jahren sehr eng zusammen. Er ist mir ein wichtiger Sparringspartner, Ratgeber und Freund. Ich bewundere seinen unermüdlichen Einsatz für das Ehrenamt, seinen strategischen und unternehmerischen Weitblick und vor allem seine menschliche Größe. Und damit meine ich nicht seine imposante Statur, sondern sein weites Herz, seine Art, auf Menschen zuzugehen, sein Einfühlungsvermögen, seine Warmherzigkeit und die positive Weise, wie er über und mit Menschen spricht.“

Zum kompletten Schreiben:
malteser.link/gk-schreiben

Malteser medial



HAUSBESUCHE GEGEN DIE EINSAMKEIT

Eva Möst, ehrenamtliche Begleiterin im Besuchsdienst der Malteser Landshut, im ZDF-„heute journal“ am 18.12.2025

malteser.link/medial1



UNTERWEGS MIT DEM MALTESER WÄRMEBUS

Marie Fischer, ehrenamtliche Helferin bei den Maltesern in Dortmund, in der ZDF-Sendung „hallo deutschland“ am 09.01.2026

malteser.link/medial2



NOTFALLRETTUNG

Ralf Bischoni, Leiter Malteser Rettungsdienst in Nordrhein-Westfalen, in der Sat.1-Dokuserie „Notruf“ am 13.01.2026

malteser.link/medial3

FÖRDERPREIS Helfende Hand

Bewerbungsfrist läuft

„Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“, heißt es nicht nur für die Finalisten im DFB-Pokal. Auch die Projekte, die beim Förderpreis Helfende Hand des Bundesinnenministeriums für die Preisverleihung nominiert werden, dürfen sich im Dezember auf eine Reise nach Berlin freuen. Außerdem sind den erfolgreichen Projekten die Aufmerksamkeit der Fachöffentlichkeit und ein beachtliches Preisgeld gewiss. Für den renommierten Förderpreis können sich Projekte im Katastrophenschutz in den Kategorien Nachwuchsarbeit, Innovative Projekte und Unterstützung des Ehrenamtes bewerben. Seit 1. März sind Einreichungen für den diesjährigen Förderpreis möglich. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 30. Juni. Also: Informieren, mitmachen – und vielleicht gewinnen!

Weitere Infos zur Bewerbung:
malteser.link/H_Hand_bewerben

Malteser führen Klimastrategie fort

Der Malteser Hilfsdienst hat die Klimastrategie für 2026 bis 2030 aktualisiert. Eine Kommission des Präsidiums zur Klimastrategie, bestehend aus Haupt- und Ehrenamt sowie verschiedenen Fachbereichen und Ebenen, überprüfte die bisherige Strategie und ihre Wirkung, um neue Maßnahmen zu empfehlen. Ziel ist es, unternehmensweit Emissionen um durchschnittlich drei Prozent pro Jahr zu reduzieren. Bis 2030 sollen die relativen Emissionen pro Mitarbeitenden gegenüber 2025 um insgesamt 15 Prozent sinken.

Mehr dazu:
malteser.link/xa7e

Mitarbeitende werden befragt

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Arbeitssituation? Das möchte die Personalabteilung erneut von den Mitarbeitenden im Malteser Verbund erfahren. Vom 16. April bis zum 12. Mai findet daher wieder die Mitarbeitendenbefragung statt. Sie wird – wie bereits beim letzten Mal – vom Forschungs- und Beratungsinstitut „Great Place to Work“ durchgeführt. So können die Ergebnisse nicht nur mit der vorherigen Befragung, sondern auch mit anderen Unternehmen verglichen werden. Die Einladung mit den Zugangsdaten zum Online-Fragebogen erhalten alle Mitarbeitenden rechtzeitig per E-Mail oder per Post nach Hause. Die Teilnahme ist anonym und dauert etwa zwanzig Minuten.

Einblicke, wie aus den Ergebnissen der Mitarbeitendenbefragung 2023 konkrete Taten entstanden, gibt es im SharePoint:
malteser.link/mab-23



Arztbesuch ohne Krankenversicherung: Bihar (27) und ihr Mann Aras (31) sitzen mit ihrem Sohn im Wartezimmer der MMM in Stuttgart.

Gesun
f

Text: Maria Braun
Fotos: Annette Cardinale



dneit
ür alle

Wenn das System an seine Grenzen stößt, fängt diese Praxis Menschen auf. Ein Besuch in Stuttgart bei der MMM, der Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung.



Sie hat viele Fragen, aber sie kann sie nicht stellen. Bihar (27), die ihren richtigen Namen nicht nennen möchte, spricht kein Deutsch. Ihr Mann Aras übersetzt. „Meine Frau will wissen, warum sie so oft Bauchweh hat. Und warum sie nicht schwanger wird." Dr. Andrea Dekorsy antwortet nicht sofort. Ihr Blick geht nach unten, wo ein kleiner Junge über den Boden des Behandlungszimmers krabbelt. Ihr Ton ist freundlich: „Das ist Ihr Sohn. Und er ist noch kein Jahr alt. Also liegt die Schwangerschaft noch nicht lange zurück." Bihar schaut ihren Mann mit großen Augen an. Man spürt, dass sie dringend wissen möchte, was die Frauenärztin gesagt hat. Aras (31), der ebenfalls unerkannt bleiben möchte, übersetzt. Als er fertig ist, lächelt Bihar etwas hilflos und antwortet. Aras übersetzt: „Aber wir möchten nicht nur ein Kind. Wir möchten viele Kinder. Und probieren es schon mehrere Monate." Dr. Dekorsy nickt. Sie stellt noch weitere Fragen und bittet Bihar ein paar Minuten später, sich auf den Behandlungsstuhl zu setzen.

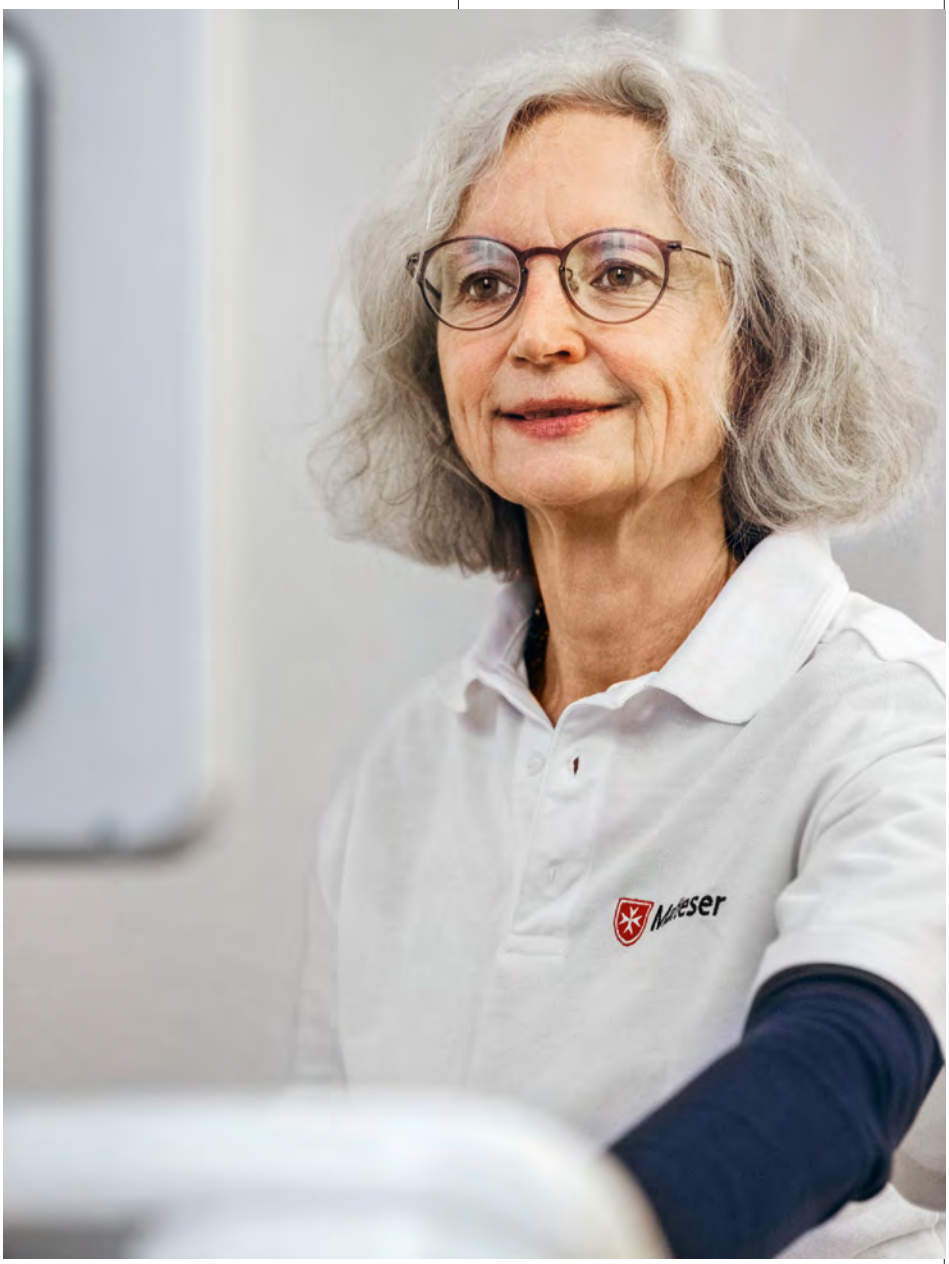
Heute dient der Stuhl der gynäkologischen Untersuchung. Das war gestern noch anders. Da war dieses Behandlungszimmer das Herzstück einer Kinderarztpraxis. Babys wurden gewogen und geimpft, Kleinkinder saßen auf der Liege und wurden abgehört. Erst heute morgen um 9 Uhr hat Dr. Dekorsy den Stuhl umgebaut: Die Rückenlehne musste hochgeklappt, zwei Fußstützen muss-

72.000

Menschen in Deutschland haben keine Krankenversicherung

ten festgestellt werden. Nur so kann die Ärztin einen vaginalen Ultraschall durchführen. Morgen wird der Stuhl wieder eine andere Funktion haben, denn mittwochs ist hier hausärztliche Sprechstunde und am Donnerstag kommt dann der Zahnarzt.

Die Räumlichkeiten der Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung, kurz MMM, in Stuttgart sind beengt, aber das bedeutet keineswegs, dass hier nicht versucht wird, alles möglich zu machen. Im Jahr 2025 fanden hier 962 Untersuchungen statt. Die Zahl der Behandlungen ist im Vergleich zum Vorjahr erneut gestiegen. Das ist nicht nur in Stuttgart so, sondern an allen 21 Standorten der MMM in Deutschland. Den gleichen Trend verzeichnet auch das Statistische Bundesamt: Seit Jahren steigen die Zahlen der Menschen ohne Krankenversicherung. Für 2023 nannte die Behörde 72.000 Betroffene. Experten gehen von einer deutlich höheren Dunkelziffer aus. Die Schätzung liegt bei einer halben bis einer Million Menschen, darunter viele Wohnungslose, Selbstständige in finanzieller Notlage oder Menschen ohne geregelten Aufenthaltsstatus.



Immer dienstags kommt sie in die Praxis: Frauenärztin Dr. Andrea Dekorsy arbeitet ehrenamtlich und untersucht seit über zehn Jahren Frauen in der MMM Stuttgart.

So ist es auch bei Bihar. Die junge Mutter ist Kurdin und kommt aus dem Irak. Ihr Mann holte sie zu sich nach Deutschland. Er lebt schon viele Jahre hier, hat eine Aufenthaltsgenehmigung und eine gute Arbeit, wie er sagt. Bihar hatte zunächst den Status „Duldung“. In dieser Zeit hatte sie Anspruch auf medizinische Versorgung und bekam sogenannte Behandlungsscheine vom Sozialamt. Nach Angaben ihres Manns ist die Situation jetzt unklar. Ein Stempel fehle. So habe Bihar weder eine Krankenversicherung noch Anspruch auf weitere Behandlungsscheine.

Aber auch viele andere Menschen fallen durch das Raster. „Jeder Fall ist anders“, sagt Regine Martis-Cisic. Sie leitet seit über zehn Jahren die MMM in Stuttgart. „In die Hausarztsprechstunde kommen unter anderen auch deutsche Männer Mitte fünfzig“, sagt sie. Es seien oft selbstständige Handwerker, die teils seit Jahrzehnten keine Krankenversicherung mehr hätten. „Die Gründe sind unterschiedlich. Bei dem einen lief in der Vergangenheit das Geschäft schlecht, also konnte er die Beiträge nicht mehr zahlen. Dann vergingen Jahre und irgendwann konnte er nicht mehr zurück in die Private. Natürlich hätte er sich arbeitslos melden können, um wieder in die private Krankenversicherung zurück zu kommen, aber er wollte selbstständig bleiben und arbeiten.“ Sie erzählt, dass gerade Männer das Thema Gesundheit lange schleifen ließen und wenn sie dann in die MMM kommen würden, wäre es oft zu spät. „Erst kürzlich hat uns ein Mann aufgesucht, der aufgrund einer

DIE MMM IN ZAHLEN

- 21 Standorte in Deutschland
- 391 Mitarbeitende – überwiegend ehrenamtliche Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegekräfte und Verwaltungspersonal
- 17.893 Kontakte mit Patientinnen und Patienten
- Insgesamt kamen mehr Frauen als Männer: 4.083 versus 3.581.
- Die meisten Menschen kamen aus der EU und die zweitmeisten aus Asien.
- Im Jahr 2001 wurde die MMM in Berlin ins Leben gerufen. Damals unter dem Namen Malteser Migranten Medizin.

fortgeschrittenen Krebserkrankung Schmerzen hatte, den wir dann in eine palliative Begleitung vermitteln konnten. Eine Heilung war leider nicht mehr möglich."

Solche Härtefälle begegnen der Frauenärztin nur selten. „Wir betreuen vor allem Frauen in der Schwangerschaft. Der Besuch heute von Bihar ist eher ungewöhnlich." Nachdem die Ärztin sie mit dem Ultraschallgerät untersucht hat, sitzen sie sich wieder am Tisch gegenüber. „Ihre Frau ist gesund. Einer weiteren Schwangerschaft steht nichts im Wege", sagt Dr. Dekorsy. Aras übersetzt und antwortet dann: „Bihar hat Sorge, dass sie krank ist. Ihre Freundinnen sind schon wieder schwanger. Bei allen ging es mit dem zweiten Kind ganz schnell. Nur bei ihr nicht." Die Ärztin erklärt, dass mit Bihar alles in Ordnung sei. Nach dem Stillen dauere es manchmal, bis die Blutung wieder einsetze. Sie bräuchten nur ein bisschen Geduld.

„Sie machen sich Sorgen", erzählt die Ärztin später ihrer Kollegin Martis-Cisic, „obwohl alles bestens ist." Die Leiterin kennt das: „Was wir für wichtig halten, sind oft nicht die Dinge, die für unsere Patienten wichtig sind. Das lernt man hier schnell. Wir denken, es sei zum Beispiel wichtig, dass sie wieder in eine Krankenversicherung kommen, aber das ist unsere Sichtweise." Und Dr. Dekorsy ergänzt: „Viele Frauen, die hierher kommen, wollen einfach nur wissen, ob es ihrem Baby gut geht. Sonst nichts."

Seit zehn Jahren arbeitet sie inzwischen ehrenamtlich in der Stuttgarter MMM. Sie hatte eine eigene Frauenarztpraxis und kam immer an ihrem freien Tag hierher. Inzwischen ist sie pensioniert, kommt aber weiterhin: „Ich arbeite hier gern, aber es wäre mir lieber, wenn es nicht nötig wäre. Wir machen den Job, weil es einen Fehler im System gibt." Die Lücke, die dadurch entsteht, versucht sie gemeinsam mit dem Team zu schließen. Dabei geht es nicht nur um medizinische Versorgung, sondern auch um Beratung. Am Stuttgarter Standort gibt es daher auch eine Clearingstelle. Das ist ein Beratungsangebot mit dem Ziel, Menschen wieder in die Krankenversicherung zu integrieren (mehr zur Clearingstelle auf Seite 13).

„Was wir machen, ist Hilfe anbieten, aber wie weit das geht, entscheiden die Patienten selbst", sagt Dr. Dekorsy. „Schwangere kommen häufig bis zur Entbindung zu uns, aber Geburten können in der Praxis nicht stattfinden, dafür müssen sie in eine Klinik." Dort könnten Schwangere aber auch abgewiesen werden, selbst wenn sie eine Versicherung haben. „Nur in Notfällen, wenn eine Geburt unmittelbar bevorsteht, muss die Klinik die Frau aufnehmen – egal ob versichert oder nicht."

Nach der Untersuchung von Bihar ist die nächste Patientin an der Reihe. Eine zierliche Frau mit Bauchwölbung tritt ein. Hinter ihr schiebt sich eine weitere Person in den Raum. „Ich bin eine Freundin von Linh", sagt diese. „Ich übersetze für sie. Linh spricht nur Vietnamesisch." Dr. Dekorsy kennt die Patientin. Die Akte liegt schon auf ihrem Tisch. Linh, die ebenfalls unerkannt bleiben möchte, reicht ihr den Mutterpass. Es werden ein paar Worte gewechselt. Linh spricht leise. Auch die Untersuchung mit dem Ultraschallgerät findet in Stille statt. „Ihr Baby entwickelt sich gut. Sieht alles bestens aus", sagt die Ärztin. Die Freundin übersetzt, Linh atmet erleichtert auf. Man hat das Gefühl, die Anspannung, die eben noch im Raum herrschte, löst sich auf. Wenige Minuten später verlassen die beiden Frauen mit einem Lächeln auf den Lippen das Behandlungszimmer.

> „Ich arbeite hier gern, aber es wäre mir lieber, wenn es nicht nötig wäre. Wir machen den Job, weil es einen Fehler im System gibt."
>
> **Dr. Andrea Dekorsy,** Frauenärztin

Krankenkasse: Wie komme ich wieder rein?

In Stuttgart in der Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung gibt es eine Clearingstelle. Hier werden Menschen beraten, die wieder zurück in eine Krankenversicherung kommen wollen. Sophia Gliatis steht mit Rat und Tat zur Seite.



In der Stuttgarter Clearingstelle ist es eng und voller Bewegung. Menschen kommen mit Fragen, Sorgen und kryptischen Briefen vom Amt. Sozialarbeiterin Sophia Gliatis (31) hilft ihnen, sich im Behördendschungel zurechtzufinden. „Die Menschen sind oft überfordert“, sagt sie, „und das kann ich gut verstehen. Es geht ja nicht darum, einfach bei der Krankenversicherung anzurufen und sich anzumelden, sondern um so viel mehr. In Gesprächen versuche ich zunächst herauszufinden, wo die Person bisher versichert war, warum sie es nicht mehr ist und ob sie überhaupt schon mal in Deutschland versichert war. In einigen Fällen geht es auch erst mal darum zu klären, ob die Menschen einen geregelten Aufenthaltsstatus haben.“ Manchmal sei das Fehlen der Krankenversicherung das kleinste Problem, erzählt Gliatis. „Sie haben keinen Status, kein Geld, keine gesicherte Existenz.“

Die Clearingstelle (vom englischen Begriff to clear = klären) ist eine neutrale Instanz, die dabei hilft, Probleme zu lösen, oft zwischen zwei Parteien wie etwa Bürger und Behörde. An den Standorten der MMM in Mannheim und Stuttgart gibt es dieses Beratungsangebot. Beide Clearingstellen werden durch das Land Baden-Württemberg über „Projekte zur anonymen Krankenbehandlung“ gefördert. Im Jahr 2024 konnten in Stuttgart 52 Clearingfälle bearbeitet werden. Dabei gelang es, 30 Menschen wieder in die Krankenversicherung zu integrieren. „Ein Clearingprozess braucht viel Zeit“, sagt Gliatis. Sie müsse viele Telefonate führen, häufig seitenlang Formulare ausfüllen oder in Gesetzestexten nachlesen, wie überhaupt die Rechtslage sei. Manchmal begleite sie auch Menschen zu Terminen vor Ort. „Es gibt selten Fälle, die leicht zu klären sind.“ Manchmal sei es mühsam, aber meistens mache es ihr Spaß, weil sie das Gefühl habe, etwas bewirken zu können: „Die Menschen haben Rechte. Und wir setzen durch, dass sie die Rechte auch bekommen.“

Sophia Gliatis mag ihren Job: „Es ist spannend, weil jeder Tag anders ist.“

Im Ehrenamt

Text und Fotos: Diana Bade



Niemand geht allein

Zum Arzt begleiten, Einkäufe erledigen, Gesellschaft leisten: Lars Mäder springt ein, wenn Pflegebedürftige plötzlich Hilfe brauchen, zum Beispiel wenn Angehörige ausfallen. Seine ehrenamtliche Hilfe ist oft kurzfristig und für viele unverzichtbar.

Eigentlich ist es ein Tag, um zu Hause zu bleiben. Es ist extrem kalt, der Schnee hat Berlins Straßen in Rutschbahnen verwandelt. Viele Gehwege sind noch nicht geräumt. Ana Tipa ist an diesem winterlichen Tag im Januar trotzdem unterwegs. Die 64-Jährige kommt aus einer Arztpraxis in Treptow und stützt sich auf ihre Krücken – eine Folge ihrer Erkrankung. Jetzt muss sie zurück nach Spandau.

Fast zwei Stunden braucht sie für den Weg nach Hause. „Bei meiner Rheumatologin war kein Termin mehr frei", sagt sie. „Und eine Taxifahrt quer durch die Stadt kann ich mir nicht leisten." Also fährt sie Bus, geht zu Fuß, steigt um. „Eine kleine Weltreise", sagt sie. Eine, die sie allein nicht schaffen würde. Aber draußen vor der Praxis wartet jemand und hält ihr die Tür auf.

Engagement aus Überzeugung

Lars Mäder begleitet Ana Tipa an diesem Vormittag. Er unterstützt sie als ehrenamtlicher Helfer der Malteser und ist immer dann im Einsatz, wenn pflegebedürftige Menschen kurzfristig Hilfe im Alltag brauchen. Mäder ist 59 Jahre alt. Früher arbeitete er als Hotelfachmann, und der Kontakt mit Menschen gehörte an der Rezeption zu seinem Berufsalltag. Aus gesundheitlichen Gründen kann er diesen Beruf nicht mehr ausüben. „Ich wollte wieder raus", sagt er. „Und etwas Sinnvolles tun."

Im Radio hörte er von der „Malteser Übergangshilfe für Pflegebedürftige", sie suchten Ehrenamtliche. Lars Mäder meldete sich, um zu helfen. Heute begleitet er Menschen zu Arztterminen, erledigt Einkäufe, holt Medikamente oder leistet Gesellschaft, oft kurzfristig, oft dann, wenn andere Hilfe plötzlich wegbricht.

„Unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer übernehmen Aufgaben, wenn kurzfristig Unterstützung gebraucht wird – nach einem Krankenhausaufenthalt zum Beispiel, wenn Angehörige ausfallen oder wenn Eltern eines pflegebedürftigen Kindes übergangsweise Entlastung brauchen", erklärt Ronny Hoppe, Leiter der ambulanten Unterstützungsangebote für pflegebedürftige Menschen bei den Maltesern in Berlin. Aktuell sind 13 Ehrenamtliche im Einsatz. „Ziel unseres Angebots ist, dass wir Menschen mit Pflegebedarf und ihre Angehörigen in belastenden Situationen nicht allein lassen."

Verlässlichkeit zählt

Ana Tipa weiß, wie schnell der Alltag kippen kann. Vor drei Jahren erhielt sie ihre Diagnose. Arthrose und Rheuma veränderten ihr Leben grundlegend. Die frühere Journalistin und Autorin ist seitdem auf Hilfe angewiesen. „Ich habe lange nach einem solchen Angebot gesucht", sagt sie. „Das System ist undurchschaubar. Und es gab niemanden, auf den ich mich wirklich verlassen konnte."

Vom Pflegestützpunkt erfuhr sie schließlich von den Maltesern. Heute ist sie dankbar für die Unterstützung. „Herr Mäder ist zuverlässig und das ist für mich sehr wichtig", sagt sie. „Und er steht nicht so unter Zeitdruck wie ein Pflegedienst." Es ist diese Mischung aus Verlässlichkeit und Zeit, die für sie den Unterschied macht.

Auch Lars Mäder erlebt bei seinen Einsätzen, wie sehr seine Hilfe gebraucht wird. Er begleitete kurz vor Silvester eine Berlinerin mit starker Angst vor Menschenmengen in ein Hotel. Für eine schwer herzkranke Frau holte er ein Rezept vom Arzt. Und einem älteren Mann leistete er kurzfristig Gesellschaft, damit dessen Frau einen wichtigen Termin wahrnehmen konnte.

Für den Weg zum Arzt und wieder zurück nach Hause braucht Ana Tipa an diesem Tag insgesamt fast vier Stunden mit dem Bus. Lars Mäder ist die ganze Zeit an ihrer Seite. Als sich die beiden verabschieden, ist es noch immer kalt in Berlin. Aber Ana Tipa ist diesen Weg nicht allein gegangen.

ÜBERGANGSHILFE FÜR PFLEGEBEDÜRFTIGE

Mehr als zwei Drittel der pflegebedürftigen Berlinerinnen und Berliner werden zu Hause versorgt, oft von Angehörigen, Nachbarn oder Freunden. Fällt diese Unterstützung kurzfristig weg oder wird dringend Entlastung gebraucht, ist eine alternative Hilfe umso wichtiger.
Genau hier setzt die Malteser Übergangshilfe an: Sie richtet sich an Menschen mit anerkanntem Pflegegrad, die kurzfristig Unterstützung im Alltag benötigen, etwa nach einem Krankenhausaufenthalt oder beim temporären Ausfall von Angehörigen. Liegt ein Pflegegrad vor, werden die Kosten von der Pflegekasse getragen.

Das Projekt wurde gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege zunächst in zwei Berliner Bezirken gestartet und aufgrund der Nachfrage auf ganz Berlin ausgeweitet.

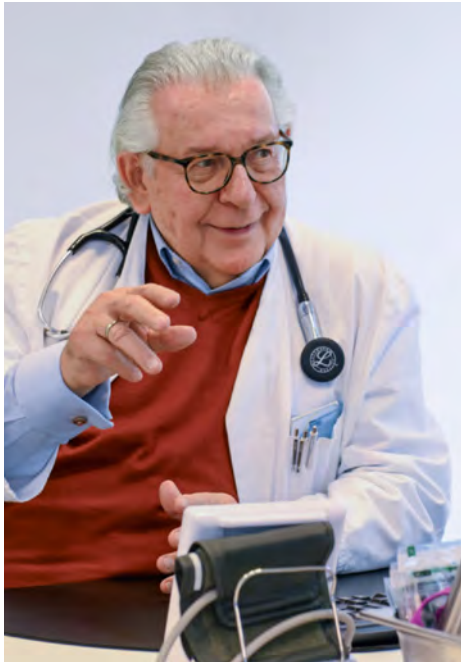
Weitere Infos:
malteser.link/PflegeHilfeBer

Reportage



Alles unter einem Dach: das Malteser Gesundheitszentrum Heiligenstadt, Dr. Christian Stock, Claudia Ramminger, Dr. Cordula Völkel

Der Ruhestand kann warten: Dr. Peter Landendörfer



Gesundheit weiter denken

Text: Georg Wiest
Foto: Ronald Rinklef

Ein Projekt mit Modellcharakter: In der Erzdiözese Bamberg betreiben die Malteser ein neuartiges Gesundheitszentrum, das neben medizinischer Versorgung weitere Angebote rund ums Thema Gesundheit umfasst – vom Menüservice bis zu Erste-Hilfe-Kursen.

Im Jahr 2024 hatte die Marktgemeinde Heiligenstadt in der Fränkischen Schweiz ein Problem: Dr. Peter Landendörfer hatte angekündigt, seine Hausarztpraxis aus Altersgründen aufzugeben. Eine Nachfolge war nicht in Sicht, es drohte eine dramatische Lücke in der medizinischen Versorgung der Region. Aus diesem Problem, vor dem heute viele ländliche Gebiete stehen, wurde dank der Malteser eine Chance für Heiligenstadt: Denn heute betreiben sie in Nachfolge der Landarztpraxis ein Gesundheitszentrum, in dem neben einem Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) verschiedene sozialunternehmerische und ehrenamtliche Dienste Platz gefunden haben. Wie war es dazu gekommen?

Die Projektidee

Dr. Landendörfer, Mitglied des Malteserordens, hatte den Kontakt zwischen Gemeinde und den Maltesern in der Erzdiözese Bamberg hergestellt. Und diese sagten ihre Unterstützung zu – „denn der Malteser Auftrag ist, dort zu helfen, wo es gesellschaftliche Not gibt“, erklärt der Malteser Bezirksgeschäftsführer Dr. Christian Stock. Doch die Arztpraxis sollte nicht nur als Medizinisches Versorgungszentrum weitergeführt werden. „Die Herausforderungen der Zukunft lassen sich nicht mehr allein durch die klassische medizinische Versorgung lösen“, ist Diözesangeschäftsführerin Claudia Ramminger überzeugt. „Es braucht innovative Konzepte, die medizinische, soziale und ehrenamtliche Angebote miteinander verbinden.“ Gesundheit weiter zu denken, das sollte in dem nun entstehenden Malteser Gesundheitszentrum (MGZ) realisiert werden, und zwar als Gemeinschaftsprojekt von Hilfsdienst und dem Malteser Waldkrankenhaus Erlangen.

Start im Januar 2025

Nach dem Umbau eines Gebäudes am Marktplatz in Heiligenstadt, für das die Kommune als Anschubfinanzierung zwei Jahre die Miete übernimmt, ging es im Januar 2025 los. Zunächst mit dem MVZ, nachdem Dr. Landendörfer sich bereit erklärt hatte, als nun angestellter Arzt vorläufig weiterzumachen. Seit April 2025 unterstützt ihn dort Dr. Cordula Völkel als Ärztin. Zusätzlich startete kurz nach dem MVZ ein Menüservice im Haus, um für ältere Menschen oder in akuten Krankheitssituationen eine Versorgung im Alltag zu gewährleisten. Neben diesem Versorgungsaspekt ist die Förderung der Gesundheitskompetenz die zweite Säule des MGZ-Konzepts. Es gibt Erste-Hilfe- und Yoga-Kurse, Hilfsdienst und Waldkrankenhaus bieten im Wechsel Vorträge zu Gesundheitsthemen an. „Uns ist wichtig, dass die Menschen in der Lage sind, ihre Gesundheit aktiv mitzugestalten“, sagt Claudia Ramminger. Die dritte Säule besteht im Aufbau ehrenamtlicher Angebote, vor allem um der wachsenden Vereinsamung entgegenzuwirken, die auch auf dem Land zunimmt. So gibt es den telefonischen Besuchsdienst namens Patenruf, den die Bamberger Malteser seit vielen Jahren anbieten, nun auch hier; ein Sitztanz-Kurs wird demnächst starten.

Wie geht es weiter?

Andere Vorhaben, um den Nutzwert des MGZ weiter zu erhöhen, sind in Planung: Für einen Gemeindesanitäter, der das Ärzteteam bei Hausbesuchen unterstützen soll, gab es einen ersten Testlauf. Beim wichtigen Thema Telemedizin kann sich Dr. Carsten Haeckel, Geschäftsführer des Waldkrankenhauses, künftig „fachärztliche Online-Sprechstunden oder -Konsile direkt in den Räumlichkeiten des MGZ durch Ärzte unserer Praxen oder unseres Krankenhauses“ vorstellen. Zudem gilt es, die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement vor Ort auszuloten, beispielsweise im Fahrdienst für mobilitätseingeschränkte Personen. Und was sagt Dr. Landendörfer zu all dem, der als Hausarzt seit rund fünfzig Jahren eine Institution in der Gemeinde ist? Er erzählt mit einem Schmunzeln: „Ich hatte heute Früh ein inniges Zwiegespräch mit meinem Herrgott. Er hat gesagt, ich soll bleiben…“

RUNDUM VERSORGT

Das MGZ in Heiligenstadt verknüpft unter einem Dach sozialunternehmerische und ehrenamtliche Angebote des Malteser Hilfsdienstes mit dem medizinischen Know-how des Malteser Waldkrankenhauses und des Ärzteteams vor Ort.

Mehr dazu:
malteser.link/MGZ_H

Standpunkt

Unser Weg in der modernen Krankenhauslandschaft

Vor einigen Jahren haben wir uns von einem Großteil unserer Krankenhäuser getrennt; und zum Jahreswechsel haben wir auch die Heilfastenklinik Dr. von Weckbecker abgegeben. Gleichzeitig wollen wir in Flensburg ein evangelisches Krankenhaus übernehmen und vor den Toren der Stadt ein komplett neues Klinikum bauen. Wie passt das zusammen?

Der Krankenhausmarkt ist seit Jahren in einer wirtschaftlichen Schieflage

Die finanzielle Situation gilt als so angespannt wie seit zwanzig Jahren nicht mehr; aktuell stecken rund achtzig Prozent der Krankenhäuser in den roten Zahlen. Gleichzeitig tritt schrittweise eine weitreichende Krankenhausreform in Kraft und verändert die Spielregeln grundlegend. Die Fallpauschalen werden teilweise durch eine sogenannte Vorhaltevergütung ersetzt; Krankenhausbetten sollen abgebaut, Kliniken zu einer Spezialisierung gedrängt und kleinere Häuser vermehrt in die ambulant-stationäre Grundversorgung überführt oder sogar geschlossen werden.



Dr. Elmar Pankau

Vor diesem Hintergrund bestätigt sich, wie richtig und vorausschauend unsere damalige Entscheidung war, unsere kleinen, über Deutschland verteilten Krankenhäuser auf andere Träger zu übertragen. Heute würde uns das vermutlich nicht mehr glücken. So schmerzlich der Trennungsprozess war, so gestärkt sind wir daraus hervorgegangen. Ähnliches gilt für die Weckbecker Klinik, die wir seit 1997 betrieben haben. Die Last der immer notwendigeren Investitionen war erdrückend; die hohe Summe ließ sich für uns nicht rechtfertigen und mit unserem Geschäftsmodell nicht refinanzieren. Mit der Übertragung auf eine andere Unternehmensgruppe sind eine neue Ausrichtung und Weiterentwicklung und gleichsam Kontinuität und Verlässlichkeit sichergestellt.

Unsere beiden verbleibenden Standorte stehen stabil da und entwickeln sich erfreulich weiter

Im Malteser Waldkrankenhaus St. Marien in Erlangen ist es uns gelungen, uns neben der Universitätsklinik strategisch gut zu positionieren, insbesondere durch den Ausbau unserer Kernkompetenzen sowie die Angliederung von Medizinischen Versorgungszentren. Das Haus genießt einen exzellenten Ruf; hier betreiben wir Spitzenmedizin. Hier werden wir weiter investieren.

In Flensburg sind wir Malteser bereits seit 1864 mit unserem Franziskus-Hospital fest verwurzelt. Nunmehr planen wir, zusätzlich das benachbarte evangelische Diako-Krankenhaus zu übernehmen, um beide Häuser zu fusionieren – die Verhandlungen laufen zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch. Im Erfolgsfall bauen wir an einem neuen Standort im Flensburger Stadtteil Peelwatt ein komplett neues Klinikum, das Ende 2030 fertiggestellt werden soll und in das die beiden bestehenden Häuser dann umziehen werden. Der Name wird Malteser Fördeklinikum St. Katharina lauten.

Ursprünglich hatten wir für das neue Klinikum eine gemeinsame Trägerschaft zu gleichen Teilen von Evangelisch-Lutherischer Diakonissenanstalt und Maltesern geplant. Doch nachdem das Diako-Haus in den vergangenen Jahren durch wirtschaftlich schwierige Zeiten gegangen ist, hat uns die Diakonissenanstalt gebeten, alleiniger Träger zu werden. Unser Ziel ist es nun, die notwendige Planungssicherheit und die wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen wirklichen Leuchtturm der Gesundheitsversorgung zu schaffen. Der Gesundheitscampus am Peelwatt, der neben dem Fördeklinikum unter anderem eine Psychiatrie in evangelischer Trägerschaft beinhalten wird, bleibt ein ökumenisches Projekt.

Damit ist für uns kein flächendeckender Wiedereinstieg in das Krankenhausgeschäft verbunden

Die Entscheidung fußt auf den einzigartigen Rahmenbedingungen, die wir in Flensburg vorfinden. Es gibt dort keine weiteren Krankenhäuser; indes haben wir die Möglichkeit, mit starker finanzieller Förderung durch das Land ein großes Krankenhaus der Schwerpunktversorgung für ca. 200.000 Einwohner komplett neu zu konzipieren, zu bauen und anschließend zu betreiben. Dieser Herausforderung stellen wir uns gern. Das Fördeklinikum soll, genauso wie das Waldkrankenhaus in Erlangen, ein wichtiger Bestandteil im Malteser Verbund sein und würde uns guttun. Es würde unser breites Aufgaben- und Tätigkeitsspektrum sinnvoll ergänzen.

Wir bleiben unserem Auftrag treu, bestmögliche Hilfe für Menschen in Not zu leisten. Dabei stehen wir zum einen für hohe Fachkompetenz und Professionalität und zum anderen für Nähe und Menschlichkeit. Wir wollen jedem einzelnen Menschen mit größtmöglicher persönlicher Zuwendung nahe sein und ihm mit der „liebenden Zuwendung des Herzens“ begegnen. Als Malteser tun wir dies aus einer christlichen Motivation heraus, aus Nächstenliebe. Denn wir sind davon überzeugt, dass Jesus Christus jeden einzelnen Menschen auf unbeschreibliche Weise liebt und wir den Auftrag haben, diese Liebe weiterzutragen. Auch und gerade in unseren Krankenhäusern in Erlangen und Flensburg.

Peter Janssen wäscht Gesichter



Ich teste eine Desinfektionsmaschine von Meiko für Gesichtsmasken von Reanimationspuppen in Erste-Hilfe-Schulungen. Sie ist so etwas wie der Mercedes unter den Desinfektionsmaschinen: Sie reinigt und desinfiziert acht Masken innerhalb von nur sechs Minuten. Die Masken werden heiß entnommen und sind nach maximal zwei Stunden trocken.

Bei uns Maltesern sind maschinelle Desinfektionsverfahren seit 2011 nicht mehr zulässig, das Hygienehandbuch schließt sie zurzeit explizit aus. Derzeit prüft die Abteilung Ausbildung aber, Alternativen zur herkömmlichen Desinfektion zuzulassen. Die ist nämlich eine Menge Arbeit: Verunreinigungen entfernen, in Schutzmontur eine vierundzwanzig Stunden nutzbare Lösung anmischen, die Masken in ein Tauchbad einlegen. Nach einer Stunde müssen sie entnommen, mit klarem Wasser gespült werden und bis zu achtundvierzig Stunden trocknen. Das können unsere Ausbilderinnen und Ausbilder nicht nach einem Erste-Hilfe-Kurs machen, der acht oder neun Stunden Zeit gekostet hat.

Es gibt auch Einweggesichtsmasken, deren Eignung für den Einsatz aber mehr als fraglich ist. Bei der Beatmung entweicht ein Teil der Luft seitlich. Das macht realistische Übungen unmöglich. Außerdem wird eine Menge Müll produziert, selbst wenn der Hersteller verspricht, Bestandteile zu recyceln. Die Originalmasken können über zweihundertmal desinfiziert und wiederverwendet werden. Wer das mit dieser Maschine machen will, zahlt aber einen hohen Preis: Sie kostet so viel wie ein Kleinwagen. Das wird nicht für jede Gliederung infrage kommen. Eine Option, über die beispielsweise in NRW nachgedacht wird, ist eine zentrale Maskenaufbereitung für alle Gliederungen.

Peter Janssen hat eigentlich mal Holztechnik mit der Fachrichtung Innen- und Möbelausbau studiert, dann aber 2014 seine berufliche Heimat bei den Maltesern gefunden, erst als Jugendreferent in Hamburg und Essen und seit 2022 als Referent Ausbildung.

Mehr zur Maskendesinfektion unter:
malteser.link/sauberesache

Macht Ehrenamt gesund?

Immer wieder erscheinen Studien, die ehrenamtlichem Engagement eine gesundheitsfördernde Wirkung bescheinigen. Ehrenamtliche berichten häufiger von höherem Wohlbefinden und weniger depressiven Stimmungen als der Durchschnitt. Die Harvard School of Public Health sieht ei-

Text: Lara Hunt und Anna-Sophie Schedler



Mit dem Rad raus in die Natur: Auch Kleinigkeiten können die Gesundheit fördern. Das wissen auch die Ehrenamtlichen vom Malteser Hospizdienst „sinnan“ in Köln.

nen Zusammenhang zwischen regelmäßigem Engagement und geringerer Sterblichkeit sowie weniger körperlichen Einschränkungen. Und bei der Europäischen Sozialerhebung schätzten Ehrenamtliche ihre Gesundheit besser ein als Gleichaltrige ohne ehrenamtliches Engagement. Im Schnitt sollen sich Ehrenamtliche ganze fünf Jahre jünger fühlen.

Wer sich ehrenamtlich engagiert, ist in der Regel sozial gut eingebunden und beschäftigt sich mit der Gemeinschaft, was wiederum das Wohlbefinden steigert. Ehrenamt macht eben in vielen Fällen glücklich, und Glück wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus. Das wird auch in der Definition der Weltgesundheitsorganisation deutlich, die Gesundheit als einen „Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens" versteht.

Wie wäre es also, direkt selbst mit ein wenig Gesundheitsförderung loszulegen und dabei gleich auch noch Gutes für andere zu tun? Das Angebot der Malteser reicht schließlich von Action im Sanitätsdienst bis hin zu ruhigeren Tönen in der Trauerarbeit. Es braucht dafür kein Geld und jeder kann mitmachen. Den passenden Überblick gibt es hier: *malteser.de/ehrenamtlich-helfen*

GEGEN EINSAMKEIT

Überhaupt nicht förderlich für die Gesundheit ist Einsamkeit. Sie wird in Studien mit einer niedrigeren Lebenserwartung, Demenz oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Verbindung gebracht. Hier setzt die Malteser Initiative gegen Einsamkeit (IngE) an – indem sie das Miteinander fördert. Wer schnell helfen möchte, kann sich auch im Plaudernetz engagieren. Dafür braucht es nur ein Handy.

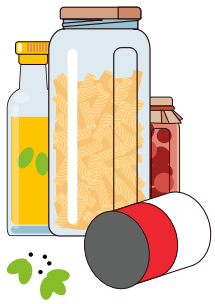
Die Anleitung zum Plaudernetz: *malteser.link/plaudern*

Gesund selber kochen: One Pot Pasta

Alles begann mit einem Kochkurs für die Wachleiter der Malteser Notfallrettung Ostwürttemberg. Die Rezepte wurden in die Wache 9 in Schwäbisch Gmünd mitgebracht, von Mitarbeitenden ergänzt und zu einem Kochbuch zusammengeführt. Das Ziel: Neue schnelle, frische und gesunde Gerichte kennenzulernen, die den besonderen Anforderungen des Rettungsalltags gerecht werden – vom spontanen Wegalarmieren über das Abkühlen bis hin zum erneuten Aufwärmen.
Eins der Rezepte ist die One Pot Pasta. Sie ist spätestens nach 15 Minuten fertig, denn es gibt nicht viel zu schneiden, alles wird in einem Topf gekocht – und wenn der groß genug ist, kann man auch mehr Portionen machen.

Rezept für zwei Portionen:

ZUTATEN



- 1 Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
- 1 Handvoll Basilikum
- 100 g Blattspinat oder 3 Taler TK-Spinat
- 250 g Pasta (Farfalle, Penne oder Fusilli)
- 1 Dose Tomaten, stückig (ca. 400 g)
- 2 TL Majoran
- ¼ TL Chilipulver
- 2 EL Olivenöl
- 1 EL Frischkäse oder z. B. Soja Cuisine
- 1½ Becher Gemüsebrühe, bei Bedarf auch mehr
- Parmesan oder Streukäse
- Salz und Pfeffer
- optional: Tomatenmark

ZUBEREITUNG

Zwiebel und Knoblauch schälen und fein schneiden, in einem Topf anrösten, ggf. etwas Tomatenmark mit dazugeben. Dann Basilikum und frischen Spinat etwas kleiner schneiden. Nun alle Zutaten in einen großen Topf geben, mit Gemüsebrühe aufgießen und die Nudeln darin gar kochen. Bei Bedarf noch Flüssigkeit nachgießen. Abschmecken und servieren. Kann mit Parmesan oder Käse garniert werden.

Die Rezeptsammlung der Wache 9 heißt „1000 Wege ins Gras zu beißen" und ist online einsehbar: *malteser.link/wache9*

Drei Fragen an Cathrin Birnstengel

Welche Rolle spielt Gesundheit in der Mitarbeitendenbefragung (MAB)?
Gesundheit ist ein zentraler Bestandteil der MAB. Sie integriert die gesetzlich vorgeschriebene psychische Gefährdungsbeurteilung und erfasst sowohl objektive Belastungen als auch das persönliche Erleben im Arbeitsalltag. So erhalten wir ein ehrliches Bild der körperlichen und psychischen Gesundheit und können gezielt auf Bedürfnisse eingehen.

Gab es nach der letzten Befragung Verbesserungen im Bereich Gesundheit?
Ja, die Rückmeldungen haben gezeigt, wo Belastungen entstehen und wo Unterstützung nötig ist. Daraus wurden konkrete Maßnahmen wie Resilienztrainings, kurze Gesundheitsimpulse und eine praxisnahe Checkliste für Führungskräfte entwickelt. Besonders erfreulich ist, dass sich die Ergebnisse in einzelnen Bereichen deutlich verbessert haben – ein Zeichen, dass Beteiligung tatsächlich Veränderungen bewirkt.

Wie entstehen aus den Ergebnissen wirksame Maßnahmen?
Entscheidend ist, dass die Ergebnisse vor Ort aufgegriffen werden. Führungskräfte spielen dabei eine zentrale Rolle, indem sie nah an den Mitarbeitenden sind und den Dialog suchen. Wir unterstützen diesen Prozess durch Hinweise, Austauschformate und eine Ideensammlung. Oft sind es keine großen Investitionen, sondern wertschätzende Führung, klare Kommunikation und Zusammenarbeit, die Gesundheit im Arbeitsalltag fördern.



Cathrin Birnstengel
leitet das Team Arbeitgeberattraktivität in der strategischen Personal- und Organisationsentwicklung.
Seit fünfzehn Jahren verantwortet sie die Mitarbeitendenbefragungen der Malteser. In ihrer Freizeit findet sie Ausgleich im Schwimmen und beim Uno-Spielen mit der Familie.

7

1. Sport ist gesund

Deswegen haben die Malteser in Wetzlar in einer Rettungswache einen kleinen Fitnessraum eingerichtet: Gewichte, Gymnastikbälle und eine Klimmzugstange stehen für die Zeit zwischen den Einsätzen bereit. Je nach räumlichen Möglichkeiten tut es aber auch eine Fitnessecke: zum Beispiel mit Hanteln, Springseilen und einer Yogamatte.

2. Erholsam schlafen

ist manchmal nicht so einfach, vor allem bei wechselnden Schichtdiensten. Deswegen haben Malteser in NRW und HRS im Rahmen des Projekts „Strategische Erholung im Rettungsdienst“ einen Schlafcoach eingeladen. Er hat die Teams und Verantwortlichen für die Schichtpläne darin geschult, was gesunden und erholsamen Schlaf ausmacht und was dafür nötig ist. Hintergrundwissen und Tipps dafür gibt’s auch in der Mediathek der Personalentwicklung im SharePoint.

Inspirationen für mehr Gesundheit im Job und im Ehrenamt

Alles auf einen Blick:
malteser.link/gesArb



3. Das Team Mentale Gesundheit

der Malteser Werke stärkt durch unterstützende Angebote die Handlungs- und Widerstandsfähigkeit sowohl bei Mitarbeitenden als auch bei geflüchteten Menschen. Sie setzen in ihren Angeboten auf das Peer-to-Peer-Prinzip: Sie erzeugen mehr Augenhöhe, indem sie Referierende mit ähnlichen Erfahrungen wie die der Zielgruppen engagieren. So sinkt die Hemmschwelle, aktiv etwas beizutragen. Ziel ist es, Resilienz und das mentale Wohlbefinden zu stärken.

4. Krankenkassen

bieten oft Präventionskurse, digitale Gesundheits-Apps und spezielle Beratungsangebote an, die Gesundheit und Wohlbefinden gezielt fördern können. Die Kosten dafür werden teils sogar zu hundert Prozent übernommen. Einige dieser Angebote stellt die Personalentwicklung in einer Übersicht vor.

5. Spezielle Auszeiten

für Haupt- und Ehrenamt bietet das Geistliche Zentrum der Malteser an. Auch die Diözesen Dresden-Meißen und Görlitz haben mit dem Oasentag eine Auszeit geschaffen: Wikingerschach, Volleyball spielen, Workshops, die Einsatzdienste kochen, jedes Jahr gestalten sie diesen Tag neu, immer an den Wünschen der Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen orientiert.

6. Wo anfangen,

um den Arbeitsplatz stressfreier zu gestalten? Da kann die Betriebliche Gesundheitsförderung helfen: Egal welcher Beruf oder welche Branche ihn anfordert, der Verband der Ersatzkassen unterstützt. Das probiert derzeit das Malteserstift St. Elisabeth in Erlangen aus: Eine externe Projektbegleiterin tauscht sich monatlich mit den Mitarbeitenden aus, um herauszufinden, was sie sich wünschen. Schulungen für die Führungskräfte helfen, die Kommunikation zu verbessern.

7. Der Kollege ist gestresst?

Da hilft ein kollegiales Gespräch. Aber wie führt man das? Dazu stellt die Personalentwicklung eine Checkliste bereit, die eine Orientierung bietet, um auf Augenhöhe miteinander zu sprechen. Die Checkliste, weitere hilfreiche Tipps und Informationen gibt es oben über den QR-Code.

Text: Beeke Janson und Lara Hunt
Fotos: Nyokabi Kahura



Er hat die Pest überlebt



Die Gesundheit von Menschen, Tieren und Umwelt ist untrennbar miteinander verbunden. Der One-Health-Ansatz von Malteser International geht darauf ein. Wie das in der Praxis aussieht, zeigt sich am Beispiel der Demokratischen Republik Kongo.

Christivie Songe Dwong Ni Mungu (Foto links) ist ein freundliches und aufgewecktes Kind, dreieinhalb Jahre alt. Er lebt mit seiner Tante und seiner Oma in Jupamula Village in der Provinz Ituri im Osten der Demokratischen Republik (DR) Kongo. Eins von drei Ländern weltweit, in denen es die Pest noch gibt. Christivie hat sie überlebt.

Seine Tante Pacudaga erinnert sich: „Bevor er krank wurde, starben drei Ratten im Haus. Wir wussten nicht, warum. Zwei Tage später merkten wir, dass Christivies unterer Körperbereich geschwollen war und er hohes Fieber hatte. Als ich darüber nachgedacht habe, wurde mir klar, dass die Ratten wahrscheinlich an der Pest gestorben waren." Pacudaga war informiert: Das von Malteser International (MI) geschulte Krankenhauspersonal und Gesundheitshelfer vor Ort klären über die Gefahren auf.

Pest kann tödlich sein, aber heute auch einfach behandelt werden. Christivie wurde ins Gesundheitszentrum gebracht und bekam ein Antibiotikum. Und nicht nur er. Das ganze Dorf wurde versorgt, die Häuser wurden desinfiziert. Christivies Großmutter Sabina erinnert sich, dass es früher mit der Pest schlimmer war. Heute, sagt sie, gibt es Medizin, mehr Gesundheitspersonal und viel mehr Informationen. „Ohne die Behandlung wäre Christivie gestorben. Wir hatten auch das Wissen, das uns half, schnell zu entscheiden, was zu tun war, als wir merkten, dass er krank war. Anders als früher, als es so viele Mythen über diese Krankheit gab."

Lebensgefährliches Wasser

In der DR Kongo arbeitet MI mit dem One-Health-Ansatz: Damit die Menschen gesund sein können, braucht es auch gesunde Tiere und eine gesunde Umwelt. Ratten werden durch Müll angezogen – eine saubere Umwelt bietet Schutz vor der Pest. Auch Wasser kann zur Gefahr werden: Es reicht, eine Hand in den See zu stecken. Unbemerkt bohrt sich eine winzige Wurmlarve, die dort im Wasser lebt, durch die Haut. Im Körperinneren nistet sie sich ein und vergiftet langsam den menschlichen Wirt. Klingt wie die Szene aus einem Horrorfilm, für die Menschen in Ituri ist es bittere Realität. Dort wird das Leben Zigtausender Familien durch die parasitäre Krankheit Bilharziose massiv beeinträchtigt. Das rettende Medikament ist für viele unbezahlbar.

MI arbeitet vor Ort daran, den Kreislauf der Ansteckung zu durchbrechen. Wasseranschlüsse wurden in mehreren Schulen und Gemeinden am Albertsee installiert, die zuvor auf den See als Wasserquelle angewiesen waren. Informationskampagnen und die kostenlose Vergabe des wichtigen Medikaments schützen die Menschen zusätzlich.

Impfungen helfen Mensch und Tier

„Letztes Jahr hat ein streunender Hund vier Menschen gebissen. Die örtlichen Behörden mussten ihn jagen und töten, während die gebissenen Menschen vorsorglich ins Krankenhaus gebracht wurden", berichtet Dr. Abemani Jawiyambe Patrice (32, Foto rechts), Amtstierarzt in der Region Mahagi. „Die Hunde müssen geimpft werden, um solche Vorfälle zu verhindern und Tollwut vorzubeugen." Früher musste die Impfung jährlich wiederholt werden und war für etwa siebzig Prozent der Bevölkerung unerschwinglich.

Jetzt arbeitet MI mit der Regierung zusammen, um Impfstoffe besser verfügbar zu machen. Dr. Patrice berichtet: „Wir führen nun Massenimpfungen für Hunde durch, um die Belastung durch Tollwut in der Gemeinde zu verringern. Der Impfschutz ist drei Jahre lang wirksam und wird derzeit kostenlos angeboten." Bei der letzten Kampagne im Jahr 2024 wurden fast elftausend Hunde geimpft.



GEFÄHRLICH FÜR ALLE

75 Prozent aller neu entstehenden Infektionskrankheiten sind Zoonosen, also Krankheiten, die zwischen Tieren und Menschen übertragen werden. Die gibt es auch hierzulande, zum Beispiel die von Katzen übertragene Toxoplasmose. Aus einer Zoonose kann jederzeit eine Pandemie werden. Um das zu verhindern, arbeitet MI mit sektoralen Fachkräften, Gesundheitshelfern, Veterinären und Umweltbehörden zusammen.

Mehr dazu:
malteser.link/onehealth

Nachgefragt. Sieht ein Herzinfarkt bei Frauen anders als bei Männern aus?

Eine ganz wichtige Frage, die Leben retten kann. Welches Bild entsteht bei uns im Kopf, wenn wir das Wort Herzinfarkt hören? Ein älterer Mann, der sich an die Brust fasst, der Schmerzen beschreibt, die vom Herz aus in den linken Arm ziehen? Für die meisten Menschen beschreibt dieses Bild die Symptome eines Herzinfarktes recht gut. Wieso zeigen aber aktuelle Studien, dass Frauen häufig später medizinische Hilfe erhalten und ein höheres Risiko aufweisen, an oder nach einem Herzinfarkt zu sterben? Neben Unterschieden in der Ursache des Herzinfarktes ist ein wichtiger Faktor, dass ein Herzinfarkt bei Frauen oft später erkannt wird als bei Männern. Warum? Weil sich die Symptome bei Frauen anders darstellen können als bei dem erwähnten Bild, das viele allgemein im Kopf haben: Das „klassische" Engegefühl in der Brust und Schweißausbrüche treten etwas seltener bei Frauen auf, die Schmerzen im Arm etwa genauso oft; Rücken-, Nacken- oder Kieferschmerzen und auch Luftnot, Herzklopfen, Schwindel und Übelkeit zeigen sich dafür jedoch häufiger als bei Männern. Wir müssen also unser Bild von der Patientin, die einen Herzinfarkt erleidet, anpassen, über die Unterschiede sprechen und sie weiter erforschen. Wir müssen hellhörig werden, wenn uns gegenüber solche Beschwerden geäußert werden, und sofort den Rettungsdienst hinzuziehen. Denn schnelles Handeln rettet Leben.



Dr. Björn-Thore Hansen
ist seit seiner Jugend bei den Maltesern. Seit 2011 ist er ehrenamtlich im Sanitätsdienst und Katastrophenschutz aktiv, 2020 folgte die Berufung zum Diözesanarzt der Erzdiözese Hamburg. Als Notarzt wirkt er ehrenamtlich in der Aus- und Fortbildung sowie der sanitätsdienstlichen Absicherung von Veranstaltungen mit. Auf YouTube ist er mit seiner Kollegin Antonia Sideris bei der Malteser Serie „Rettung in Sicht" zu sehen.

Mehr Infos:
malteser.link/RiS

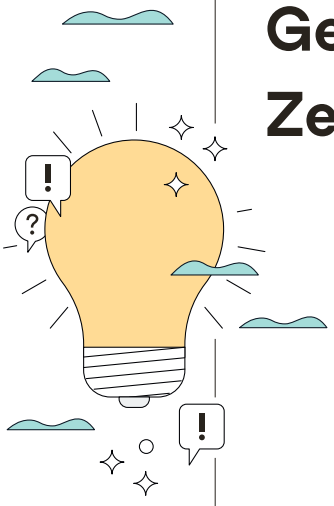
Willkommen auf den schlauen Seiten!
Hier finden Sie Angebote der Akademie,
Denkanstöße und überraschende
Fakten im Tech-Quartett.

Malteser Akademie: Was tun bei toxischem Verhalten?

Gesundheit am Arbeitsplatz ist mehr als Ergonomie. Sie lebt auch von einem respektvollen Miteinander und mentalem Wohlergehen. Toxisches Verhalten wie Ausgrenzung oder Abwertung kann zu Stress, Erschöpfung und gesundheitlichen Problemen führen – und wenn es unbeachtet und folgenlos bleibt, verstärken sich diese Belastungen oft noch. Damit es nicht so weit kommt, bietet das Lernmodul „Toxisches Verhalten im Team: Grenzen setzen, Unterstützung bieten und erhalten“ Impulse, wie Sie zu einem förderlichen Miteinander beitragen können: indem Sie unangemessenem Verhalten Grenzen setzen, Betroffene stärken und sich aktiv gegen destruktive Dynamiken einsetzen. Das reduziert Belastungen und fördert das Wohlbefinden.

Mehr Infos:
malteser.link/grenzen

Termine im Geistlichen Zentrum



malteser.link/gz

Tipp. Eine Suchmaschine, die Bäume pflanzt



Die Fachstelle Nachhaltigkeit der Malteser empfiehlt, durch die Suchmaschine Ecosia auch online aktiv zum Klimaschutz beizutragen: Ecosia nutzt einhundert Prozent der Einnahmen, um weltweit Bäume zu pflanzen, und die Server laufen CO_2-neutral, da sie mit erneuerbaren Energien betrieben werden. So sind bereits Hunderte Millionen neue Bäume entstanden, insbesondere in Regionen, die stark von Klimawandel und Entwaldung betroffen sind. Alle Gewinne fließen nach Angaben von Ecosia direkt in den Schutz von Klima und Artenvielfalt. Dazu hat sich das Unternehmen auf ewig verpflichtet, sichergestellt durch die Stiftung Purpose als Anteilseignerin. Ecosia funktioniert wie andere Suchmaschinen, speichert keine persönlichen Suchprofile und lässt sich in wenigen Sekunden als Standardsuche im Browser sowohl auf dem Smartphone als auch am PC einstellen. „Nachhaltigkeit lebt davon, dass sie im Alltag funktioniert. Ecosia zeigt, wie niedrigschwellige Entscheidungen eine große Wirkung entfalten können“, sagt Theresa Oesterwinter aus der Fachstelle für Nachhaltigkeit bei den Maltesern.

Mehr Infos:
malteser.link/ecosia

Das Leben stellt uns vor viele Fragen. In dieser Rubrik geben Kolleginnen und Kollegen aus dem Geistlichen Zentrum Antworten.

Gedankenspiel. Wie gehe ich mit der Verletzlichkeit anderer um?



Mariusz Noparlik ist Referent im Geistlichen Zentrum in Ehreshoven.

„Gesundheit ist ein Geschenk. Sie ist zerbrechlich wie Glas, kostbar wie Licht in der Dunkelheit."

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25–37) erzählt von einem Menschen, der am Straßenrand liegt: verletzt, ausgeliefert, allein. Zwei gehen vorbei. Einer bleibt stehen. Er sieht nicht nur die Wunden, sondern die Würde. Er beugt sich hinunter. Er handelt. Ohne zu fragen, ob es passt, ohne zu rechnen, was es kostet.

Das Jahresthema 2026 ermutigt uns: **„Geh und handle genauso."** Nähe zählt. Mitgefühl zählt. Gerade dort, wo Verletzlichkeit sichtbar wird.

Doch wie reagiere ich, wenn ich ihr begegne?

Manchmal macht mich die Not anderer hilflos. Manchmal fürchte ich, nicht genug zu können. Aber dann erinnere ich mich: Helfen heißt nicht, stark zu sein. Helfen heißt, sich berühren zu lassen.

Erinnerst du dich an einen Moment, in dem dir jemand beigestanden hat? Als eine Hand dich gehalten hat, als ein Wort dir neuen Atem gab? Solche Augenblicke wärmen das Herz. Sie verändern uns. Weil mir geholfen wurde, kann ich helfen. Vielleicht wird mir wieder geholfen. Das ist kein Kreis der Pflicht, sondern ein Strom der Liebe.

Verletzlichkeit verbindet uns. Sie öffnet Türen, die sonst verschlossen bleiben. Ein Licht in der Nacht. Es ist manchmal klein, doch stark genug, um den Weg zu erhellen. Und du kannst dieses Licht weitergeben.

Erste Hilfe auch für die Seele

Bei Erster Hilfe denken wir meist an körperliche Probleme. Doch was ist, wenn sich jemand in einer seelischen Notlage befindet? Auch da ist Erste Hilfe möglich – und gar nicht so schwierig. In ihrem Kurs „Seel-E-H“ vermitteln zum Beispiel die Malteser in Bayern einfache Schritte:

- Sich selbst prüfen: Bin ich in der Verfassung, habe ich Zeit, hier zu helfen?
- Die Person ruhig ansprechen und ihr anbieten, sich auszusprechen.
- Einen geeigneten ruhigen Ort suchen und allem zuhören, was das Gegenüber gerade belastet.
- Eine positivere Selbstwahrnehmung anregen: „Sie erleben eine normale Reaktion von Körper und Psyche – das ändert sich auch wieder.“
- Die eigenen Möglichkeiten klären und gegebenenfalls Menschen aus dem sozialen Umfeld oder Fachleute dazuholen.

Mehr zu den Kursen in Bayern und auch Berlin unter:
malteser.link/EH-Seele

Tech-Quartett.
EKG als Übungsinstrument

EKG als Übungsinstrument



Gewicht:	4 kg
Leistung:	0 Joule
Höchstgeschwindigkeit:	50 mm/s
Coolnessfaktor von 1 bis 10:	7,5

Im Malteser Simulationszentrum in Stuttgart üben sowohl Auszubildende im Rettungsdienst als auch Notärztinnen und Notärzte mit einem ganz speziellen EKG. In einem Gehäuse steckt ein Tablet, das die Bedienelemente und den Monitor eines Corpuls C3 detailgetreu nachbildet und die EKG-Kurven von jedem denkbaren Notfall simulieren kann.

Und das simulierte EKG ist nicht das einzige hochmoderne Equipment im Simulationszentrum, in dem für Trainings ganze Patientenwohnungen und ein „Indoor Garten“ nachgebaut wurden. Es ist dort zum Beispiel möglich, dem Team im Simulator live per Video- und Tonübertragung bequem aus dem Auditorium zu folgen.

Mehr dazu:
malteser.link/SimulierteTechnik

Malteser Sachen

Der Dran-packzettel



Eine Verletztenanhängekarte aus einem Arztkoffer von 1970, aus dem Rettungsdienst der Malteser Dortmund

Nur ein Stück Papier, aber im Ernstfall unverzichtbar. Die Verletztenanhängekarte sortiert Chaos, wenn viele Hilfe brauchen. Farbe für Farbe zeigt sie, wer zuerst versorgt werden muss.

Text: Philipp Richardt Foto: Thorsten Hennig

Sie ist klein und unscheinbar, aber eine unverzichtbare Helferin im Chaos großer Schadenslagen: die Verletztenanhängekarte. Heute kommt sie zum Einsatz, wenn viele Verletzte oder Erkrankte auf einmal versorgt werden müssen und die Mittel des Rettungsdienstes nicht reichen, um sich zeitgleich um alle zu kümmern. Wie sie aussieht, ist so gut wie flächendeckend gleich. Jede Farbe und jedes Feld hat eine feste Bedeutung: von leicht verletzt bis hin zu verstorben. So zeigt die Karte auf einen Blick, wer wie dringend Hilfe braucht. Die Verletztenanhängekarte auf dem Foto, aus einem Arztkoffer von 1970, der aus dem Rettungsdienst der Malteser Dortmund stammt und im Malteser Museum Melitensia ausgestellt ist, zeigt jedoch: Der Weg dorthin war ein Lernprozess in vielen Schritten. Die Karten von 1970 bestanden aus einfachem Karton, einer Schnur mit anhängendem Bleistift und weit weniger Feldern als heute. Erfasst wurden Name, Wohnort, Verletzung sowie verabreichte Medikamente oder Injektionen.

Vor der Triage

Eine medizinische Triage oder Sichtung, also Behandlung in der Reihenfolge nach Schwere der Verletzung bei eingeschränkten Ressourcen, wie wir sie heute kennen, war damit nicht möglich. Aber die Karten ermöglichten immerhin eine Form der Priorisierung: Über rote Streifen wurde markiert, wie schnell ein Verletzter transportiert werden sollte. Zwei rote Streifen standen für sofort, einer für dringlich, kein roter Streifen für nachrangig. Dieser Unterschied ist entscheidend. „Moderne Triage bewertet den aktuellen Zustand des Patienten anhand klarer medizinischer Kriterien und ordnet ihm eine Behandlungspriorität zu“, erklärt Albert Bosserhoff, Diözesanarzt der Malteser in Paderborn. „Die historische Anhängekarte hingegen unterstützte vor allem die Transportorganisation in einer Zeit, in der standardisierte Sichtungsverfahren, flächendeckende Notarztstrukturen und digitale Kommunikation noch nicht existierten.“ Medizinisch betrachtet, war die Welt 1970 noch eine ganz andere: Die 112 wurde erst drei Jahre später bundesweit eingeführt.



Da verwundert es nicht, dass es zu der Zeit, aus der der Arztkoffer und die Anhängekarten stammen, keine einheitlichen Sichtungskategorien für Massenanfälle von Verletzten gab. Die Entscheidung, wer zuerst behandelt werden musste, lag bei einzelnen Einsatzkräften und wurde mündlich weitergegeben. Die Karte diente dazu, die Arbeit schnell und einfach zu dokumentieren.

Eine für alles

Im Laufe der Zeit entwickelte sich aber daraus die Verletztenanhängekarte, die heute genutzt wird. Rettungsdienst und Katastrophenschutz professionalisierten sich immer stärker – und man merkte an realen Einsätzen, wie wichtig ein einheitliches System ist, das im Notfall alle verstehen können. Einheitliche Farbcodes und standardisierte Algorithmen entstanden und sind seit 2002 in Deutschland definiert. Moderne Karten vereinen heute Dokumentation, Triage und Transportsteuerung in einem einzigen Hilfsmittel. Auch die damals übliche Suchdienstkarte für die Vermisstensuche ist in der heutigen Karte integriert. Der Blick auf die Karte aus dem Koffer von 1970 zeigt aber, dass sie kein primitives Vorläufermodell ist, sondern das Zeitzeugnis eines Übergangs. Zwischen reiner Dokumentation und moderner Sichtung markiert sie einen wichtigen Entwicklungsschritt im Rettungsdienst und Katastrophenschutz.

Weitere Infos:
melitensia.de

Papst Leo bedankt sich bei Maltesern

Zum Ende des Heiligen Jahres bedankte sich Papst Leo XIV. mit einer Privataudienz bei den Helfenden wie Ordnern, Polizei und Maltesern: „Es gibt das Gute auf der Welt, ihr Helfer seid ein Zeichen dafür.“ In die Audienzhalle neben dem Petersdom waren 80 Malteserinnen und Malteser aus Deutschland und rund 800 aus aller Welt eingeladen. Papst Leo lobte sie und ihren Sanitätsdienst in seiner Ansprache, und einige konnten ihm bei seinem Gang durch die Halle die Hand schütteln. Insgesamt sorgten im Heiligen Jahr von deutscher Seite rund 400 Malteserinnen und Malteser an den vier Papstbasiliken für die medizinische Erstversorgung der Pilgerinnen und Pilger: in wöchentlich wechselnden Teams von je einer Ärztin, einem Krankenpfleger und zwei weiteren Helfenden. Dabei machte ein Team aus dem Erzbistum Bamberg sowohl den Anfang als erstes deutsches Team als auch den Abschluss mit dem letzten Sanitätsdienst in der Woche vom 3. bis 10. Januar 2026. Insgesamt sollen circa 33 Millionen Menschen aus der ganzen Welt zum Heiligen Jahr nach Rom gepilgert sein.



Regeln für KI-Nutzung

Seit Anfang 2026 gibt es eine verbindliche Richtlinie zur Nutzung von künstlicher Intelligenz (KI-Richtlinie). Sie gilt für den kompletten Malteser Verbund. Die KI-Richtlinie bietet Orientierung bei Themen wie ethischer und sozialer Verantwortung, Kennzeichnungspflicht von KI-Inhalten, Risikoklassen und weiteren Regeln bei der Nutzung von KI. Die Richtlinie ist eine Weiterentwicklung der KI-Leitlinie von 2024 unter Berücksichtigung der KI-Verordnung der EU.

Mehr dazu:
malteser.link/KI-Richtlinie

Graf Saurma verlässt Vorstand

Douglas Graf von Saurma-Jeltsch wird aus dem Geschäftsführenden Vorstand des Malteser Hilfsdienstes ausscheiden. Aus gesundheitlichen und familiären Gründen hat er darum gebeten, von seinen Geschäftsführungsaufgaben entbunden zu werden. Mit einem reduzierten Stellenumfang und einem veränderten Aufgabenprofil wird er den Maltesern erhalten bleiben und sich künftig der Akquisition und Betreuung von Premiumpartnern, Stiftungen und Förderern widmen. Bis über eine Nachbesetzung entschieden ist, behält er seine bisherigen Aufgaben bei.





Königlicher Besuch

Königin Silvia von Schweden hat am 5. Februar das Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital in Flensburg besucht. Die Monarchin folgte der Einladung des Hauses, um die nach ihr benannte „Station Silvia“ zu besichtigen. Dabei handelt es sich um eine Spezialstation für Patientinnen und Patienten, die neben einer akuten Erkrankung zusätzlich an einer Demenz leiden. Die Station Silvia wurde vor elf Jahren eröffnet und hat sich seitdem zu einem Leuchtturmprojekt der demenzsensiblen Krankenhausversorgung in Schleswig-Holstein entwickelt. Jährlich werden hier rund 250 Patientinnen und Patienten betreut, zehn Behandlungsplätze stehen gleichzeitig zur Verfügung.

IMPRESSUM

Herausgeber
Malteser Deutschland gGmbH
Malteser Hilfsdienst e. V.
Postanschrift: 51101 Köln
Hausanschrift:
Erna-Scheffler-Straße 2, 51103 Köln
Telefon: 0221 9822 2221 (Redaktion),
E-Mail: malteser.magazin@malteser.org

Mitgliederservice
Telefon: 0800 5470470
E-Mail: mitgliederbetreuung@malteser.org

Redaktion
Douglas Graf von Saurma-Jeltsch (V.i.S.d.P.), Carsten Düpjohann, Lara Hunt (Leitung), Patrick Pöhler, Philipp Richardt, Annerose Sandner, Anna-Sophie Schedler, Klaus Walraf, Dr. Georg Wiest, Christoph Zeller

Gestaltung und Produktion
Territory GmbH
Brüsseler Straße 89–93, 50672 Köln
Jacqueline Zerres (Projektleitung), Jürgen Kaffer, Melanie Kazior, Patrick Reinhardt (Artdirektion), Emily Bartels, Maria Braun (Redaktion), Detlef Wittkuhn (Lektorat), Angela Barilaro (Bildredaktion)

Bildnachweise
Cover: Annette Cardinale;
S. 3: Nyokabi Kahura, Annette Cardinale; S. 6: Joachim Gies;
S. 8–13: Annette Cardinale; S. 18: Joachim Gies; S. 19: Stefan Markus;
S. 20: Lena Kirchner; S. 21–23: gutentag-Hamburg (Illustrationen), Philipp Richardt; S. 26: Pilot; S. 28: Joachim Gies; S. 29: Malteser Simulationszentrum Stuttgart;
S. 32: Vatican Media; S. 33: Joachim Gies, Wolf Lux; S. 34: DHPV/Ines Graber, Order of Malta Lebanon;
Rückseite: Nyokabi Kahura

Sofern nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte beim Malteser Hilfsdienst e. V.

Anzeigen
RegioSales Solutions GbR,
Telefon: 0211 558560,
E-Mail: info@regiosales-solutions.de

Lithografie
MWW Medien GmbH
Sperberhorst 6, 22459 Hamburg

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
ISSN 1436-641 X

BLAUER ENGEL
DAS UMWELTZEICHEN
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Meldungen

Haltung stärken

Die Fachstelle Vielfalt, Gleichstellung und Inklusion bietet ab April Schulungen und digitale Angebote zum Thema „Umgang mit Extremismus“ für Haupt- und Ehrenamtliche an: Im Mittelpunkt steht nicht, andere zu überzeugen, sondern die eigene Haltung zu stärken, souverän zu reagieren oder bewusst nicht zu reagieren.

Mehr dazu unter:
malteser.link/UmEx

Herzenswünsche auf DKT

Vom 13. bis 17. Mai erwartet Würzburg unzählige Gläubige zum 104. Deutschen Katholikentag (DKT) unter dem Motto „Hab Mut, steh auf“ – und rund 400 Malteser sind mit dabei. Sie sorgen für Sanitätsdienst und Betreuung, bieten einen Fahrdienst für Menschen mit Behinderung an und sind natürlich wieder im Bereich der Jugend und auf der Kirchenmeile mit einem Stand vertreten, wo viele Mitmachaktionen und der Würzburger Herzenswunsch-Krankenwagen auf die Besuchenden warten. Der spielt eine besondere Rolle auf dem Katholikentag, denn die Hälfte aller Kollektengelder geht an ihn. Darüber hinaus findet am Samstag, 16. Mai, um 14 Uhr der traditionelle Malteser Gottesdienst im Würzburger Dom statt.

Zum Programm:
malteser.link/ProgrammDKT



Freuten sich (v.l.): Kerstin Kunzke, Ilona Schneider und Dirk Blümke.

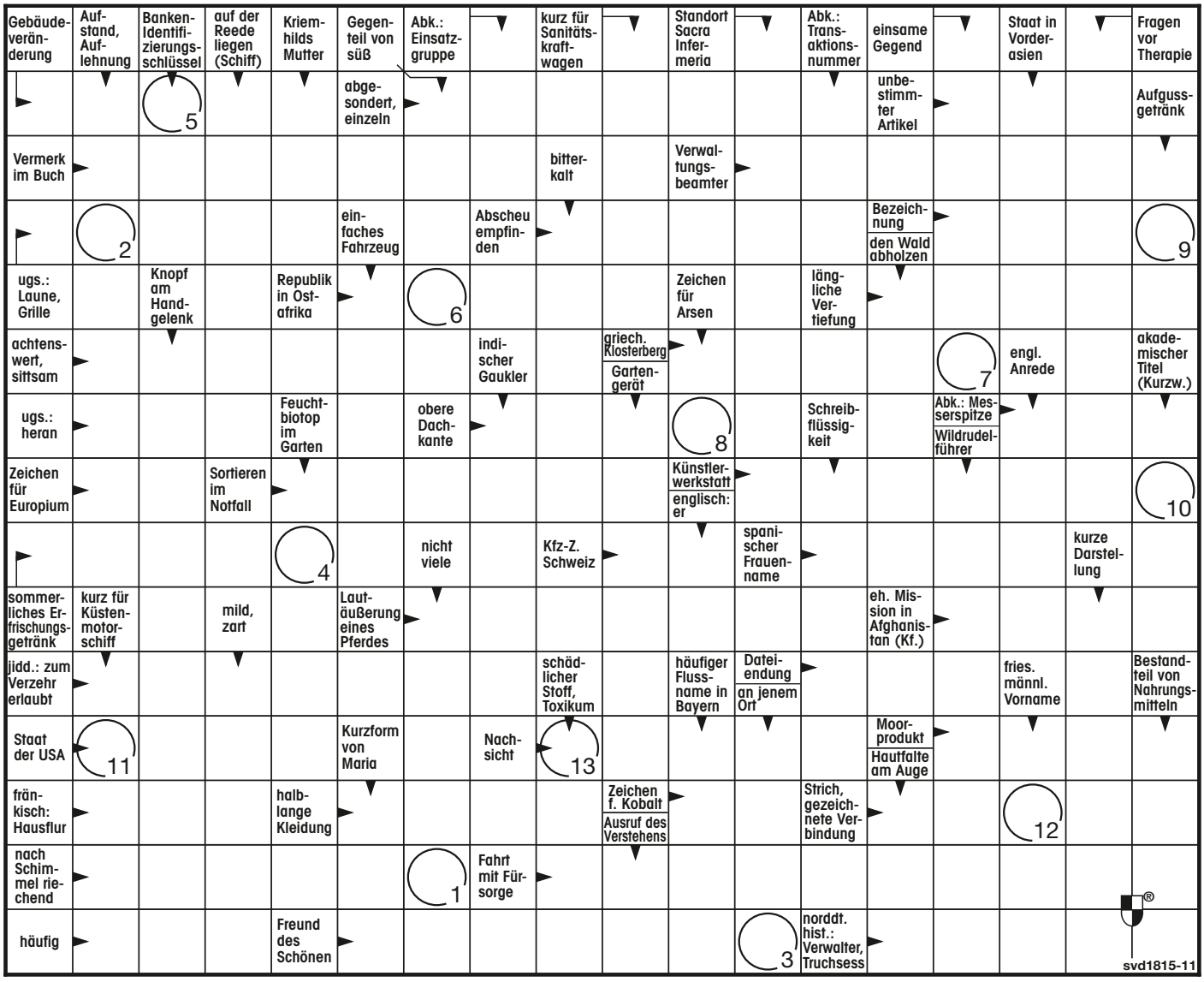
Ausgezeichnete Hospizarbeit

Ilona Schneider ist in Berlin mit dem Ehrenpreis des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands (DHPV) ausgezeichnet worden. Die Trauer- und Sterbebegleiterin ist seit 2009 ehrenamtlich im Hospizdienst der Malteser im unterfränkischen Bad Kissingen aktiv. Seit 2023 ist Schneider in der bundesweiten Lenkungsgruppe Hospizarbeit, Palliativversorgung und Trauerbegleitung für den Zukunftsgestaltungsprozess 2030 aktiv. Hier engagiert sich die Mutter einer gehörlosen, mittlerweile erwachsenen Tochter dafür, Rahmenbedingungen bei der Begleitung von trauernden und sterbenden Menschen mit einer Beeinträchtigung und/oder Behinderung zu verbessern.



Starke Hilfe im Libanon

Beim Besuch einer CDU-Delegation im Libanon standen die Malteser Projekte und ihre Bedeutung im krisengeprägten Land im Mittelpunkt. Mehr als 300.000 Menschen erhalten dort medizinische Versorgung, soziale Unterstützung und Hilfe zur Ernährungssicherung. In den nächsten drei Jahren fließen weitere 80 Millionen Euro aus Deutschland in Gesundheitszentren, mobile Dienste und Landwirtschaftsinitiativen. Vor Ort sprachen Dr. Elmar Pankau (Geschäftsführer Malteser Deutschland), Ernst Freiherr von Freyberg (Präsident der Deutschen Assoziation des Malteserordens) und Clemens Graf von Mirbach-Harff (Generalsekretär von Malteser International) mit libanesischen Mitarbeitenden, Partnern und der Delegation über den Ausbau des Netzwerks sozialer Einrichtungen.



1	2	3	4

5	6	7	8	9	10	11	12	13

Rätseln Sie sich fit

Kreuzworträtsel sind gut für das Gedächtnis, außerdem soll das regelmäßige Rätseln den kognitiven Abbau im Alter verlangsamen. Probieren Sie es aus und gewinnen Sie mit etwas Glück eins von drei Kochbüchern der Malteser Passau. Das Lösungswort per E-Mail an **malteser.magazin@malteser.org** oder per Postkarte senden an: **Malteser Magazin, Preisrätsel, 51101 Köln**. Einsendeschluss ist der 15. Mai 2026. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Den Gewinnerinnen und Gewinnern geht ihr Preis umgehend zu. Viel Glück!

Lösungswort Ausgabe 4/25: Prosit Neujahr



Malteser Kochbuch zu gewinnen!



IN DIESER AUSGABE:

Mehr als Medizin
Rundum versorgt im Gesundheitszentrum

Schnell einspringen
Übergangshilfe für Pflegebedürftige in Berlin

Sieben gesunde Ideen
Tipps für mehr Balance in Job und Ehrenamt

Warum Malteser International beim Thema Gesundheit auch an Tiere denkt, lesen Sie ab Seite 24.

Malteser

…weil Nähe zählt.